

Wie die Stiftung entstand und was sie will



Ernst Frischknecht Gründungsgruppenmitglied

Gemeinsam haben Eltern von Behinderten und Bauernfamilien 1998 einen Ausweg gesucht, aus der sich abzeichnenden Entwicklung, dass irgendwann der Gewinn aus der Rationalisierung nicht mehr ausreichen wird für die Therapierung der aus dem Arbeitsprozess Ausgestossenen. Eine Tagung und ein fünfjähriges Pilotprojekt haben zur Gründung von LuB geführt. Das Modell von dezentral angebotenen Arbeits- und Betreuungsplätzen unter zentraler Koordination und Begleitung hat sich bewährt.

Es waren die achtziger Jahre, nach der wieder einmal überwundenen Rezession. Wachstum und Gewinnsteigerung wurde von überallher gemeldet, nur von der Landwirtschaft nicht. Die so genannte grüne Revolution begann ihre eigenen Kinder (die Bauernhöfe) zu fressen. Gleichzeitig wurden die Anforderungen an die Arbeitskräfte in allen Sektoren der Wirtschaft, auch der Landwirtschaft im Zuge der Technisierung stark erhöht. Menschen mit Behinderungen fielen schneller aus der so genannten anstellungsfähigen Kategorie. An Kinder- und Altersheime oder psychiatrische Anstalten angegliederte Bauernbetriebe setzten ebenfalls auf moderne Technik und verloren damit die Möglichkeit den idealen Arbeitstherapieplatz der Landwirtschaft zu nutzen. Im Zürcher Oberland, der Wiege von LuB fehlten über 200 Arbeitsplätze für Behinderte, als sich der Verein zur Förderung geistig Behinderter GBZO und eine Gruppe von Bauern und Bäuerinnen sich dem Thema annahmen.

An einer gut besuchten Tagung zum Thema, stellte sich 1988 heraus, dass dringend weitere geschützte Arbeitsplätze gesucht werden und dass es Bauernfamilien gibt die gerne gegen eine angemessene Entschädigung ein Angebot für betreute Arbeitsplätze mit Integration in Familie und Dorfgemeinschaft anbieten würden. Zusammen mit dem Bundesamt für Sozialversicherung wurde ein Modell für eine zentrale Koordinations- und Begleitstelle und dezentrale Betreuungsplätze erarbeitet. Das fünf Jahre ehrenamtlich geführte Pilotprojekt mit 7 Plätzen in 7 Familien vermochte die Behörden von der Nützlichkeit und Zweckmässigkeit zu überzeugen. Das notwendige Stiftungskapital zur Errichtung einer professionellen Geschäftsstelle konnte durch Spenden aufgebracht werden. Die Stiftungsurkunde wurde 1993 von den Gründerorganisationen, der Schweizerischen Vereinigung zur Förderung geistig Behinderter (heute insieme) und dem Schweizerischen Bauernverband unterzeichnet. Bald konnte ein Stützpunkt für Wochenende- und Krisenentlastungen in einer geschenkten Liegenschaft eingerichtet werden, wo auch die Geschäftsstelle vorerst mit 150 Stellenprozenten eingerichtet wurde. 13 Jahre nach der Impulstagung erfreut sich die LuB steigender Beliebtheit. Dass damit weder die Landwirtschaft auf Kleinbauernhöfen gerettet werden kann, noch alle Behinderten sich problemlos in den Bauernalltag eingliedern lassen hatten wir von Anfang an gewusst. Es ist aber erfreulich wie viele Bauernfamilien mit LuB in erster Linie eine sinnvolle und befriedigende Aufgabe suchen und auch ausführen und erst in zweiter Linie auch einen finanziellen Zustupf zum Betriebsergebnis erwarten.